Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 13 (1952)

Artikel: Das Heilig Blut zu Willisau
Autor: Sidler, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718199

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Heilig Blut zu Willisau

Dr. Franz Sidler, Willisau

I.

Das Pfarrarchiv von Willisau ist im Besitze von zwei Jahrzeitbüchern der Heilig Blut-Kapelle. Das ältere wurde im Jahre 1568 angelegt. Es ist betitelt:

Das Jarzitt Buch zum hellgen Bluodt.

Des heilgen hochwürdigen und wunderbarlich würdigen Bluodts Urbar oder das Jarzittbuch, so man lisst ann dem grossen Jarzitt nach der Kilchwy am Zinstag darnach.

In diesem Jahrzeitbuche 1 sind Gaben, Spenden und Stiftungen von Guttätern der Heilig Blut-Kapelle aufgezählt. Dann sind alle jene eingeschrieben, «die durch Anrufung dieses Heilig Bluts von ihren krankheiten erlöst worden» (Mirakelbuch). Ferner enthält es eine «Historia miraculosi sanguinis paucis latine reddita» (eine lateinische Kurzgeschichte des Heiligen Blutes), und *die Legende vom Heiligen Blut,* wie sie anlässlich der Kirchweihfeste der Kapelle dem Volke nach der Predigt vorgelesen worden ist. Diese einst jährlich übliche Verlesung der Wundergeschichte ging vor Jahren ein.

Dieses *Jahrzeitbuch 1* ist sehr defekt. Zahlreiche Blätter sind herausgerissen. Man erkennt, dass der Ersteller des nachfolgenden Jahrzeitbuches 2 daraus wohl die Stiftungen abgeschrieben, nachher aber dieses Buch als erledigt angesehen und behandelt und leere Pergamentblätter herausgeschnitten und anderweitig verwendet hat.

Das *Jahrzeitbuch 2* wurde 1673 von Ludwig Cysat begonnen, der von 1668 bis 1674 Stadtschreiber von Willisau war[1]). Es ist die Abschrift des

[1]) Jost Carl Emmanuel Cysat, Stadtschreiber von Willisau 1668—1674, war zusammen mit Leutpriester Ludwig an der Allmend der Hauptförderer des Baues

ersten und umfasst die Zeit von 1546 bis 1697. Die Eintragungen reichen jedoch über diese Zeit (1568) hinaus; sie gehen bis in das 15. Jahrhundert zurück. Darum ist die Annahme nahe, dass bereits vorher ein noch älteres Jahrzeitbuch bestanden hat; besitzt doch sogar die *Frühmesserei* ein solches aus dem Jahre 1407. Bölsterli [2]) und Liebenau [3]) haben dieses letztere noch benutzt. Heute ist es nicht mehr auffindbar.

Im Jahrzeitbuche des Heilig-Blutes 2 finden sich nämlich folgende Eintragungen:

> «Wernherus von Meggen, Schultheiss der Stadt Lucern, hat geben ein guldy an gold vnd das hl. Bluodt so vor hundert jaren verloren vnd widerum herher verschafet.»

Die Rückerstattung des Hl. Blut-Tropfens von Bern erfolgte 1492 [4]).

«Hans schnider an der egg, welcher zuo dornach umkomen.»

Die Schlacht von Dornach fand im Jahre 1499 statt.

«Marty Spitz von basell gab ein fänster.»

Nun befindet sich unter den Willisauern, die 1444 bei St. Jakob an der Birs den Heldentod gefunden, auch ein Hans Spitz. Das Geschlecht Spitz war in Willisau seit 14.. ansässig [5]). Noch 156. hat ein Frantz Spitz an das Heilig Blut 20 Schilling vergabet [6]), usw.

Man gewinnt den Eindruck, dass als Auftakt zum Neubau (1673) der heutigen Heilig-Blutkapelle das zweite Jahrzeitbuch angelegt wurde und dass man aus dem alten die Stiftungen übernommen hat, aber bald nach dem Bau der Heilig-Blutkapelle dasselbe wieder eingehen liess. Die nach dieser Zeit (1697) gemachten Stiftungen finden sich fortan im *Jahrzeitbuch der Pfarrkirche* und zwar in demjenigen, das 1477 angefangen worden ist. Von nun an ist das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche auch gleichzeitig dasjenige des Heiligen Blutes.

Was nun in dem *Jahrzeitbuche 2 des Heiligen Blutes* besonders interessiert, sind Angaben wie:

«Der wolgerecht fürsichtig vnd wis Herr Gallus Zächendter by lepziten Schultheiss allhie zuo Willisouw vnd frauw Margaretha Näfin sin eliche libe husfrow handt vergabet.... an die nüw erbaute Capellen 20 Gulden.»

der Heilig Blutkapelle. Er legte ein Baurechnungsbuch an. Sein Nachfolger Jost Hartmann, Stadtschreiber von 1674 — 1680, führte es leider nicht mehr weiter, sodass wir genaue Details wohl vom Rohbau, jedoch nicht vom Ausbau im Innern kennen.

2) Geschichtsfreund der V Orte, 1874, Seite 166 ff.

3) Geschichtsfreund der V Orte, 1904, Seite 146.

4) Das Heilig Blut zu Willisau, Gedenkschrift, Willisau 1940, Seite 46.

5) Liebenau, Geschichte der Stadt Willisau, Band II, Seite 41.

6) Jahrzeitbuch 2 der Heilig Blutkapelle.

«Herr Jacob Zänder derzit Schultheiss allhie gewäsener Pfleger dieser würdigen cappellen hat jm selbst vnd frau anna Acher sin eliche husfrowu... die nüw althar thafell so Maria der himelkönigin Rosenkrantz fürbidtende in der nüwen cappellen in sinen costen lassen machen vnd dem heilig bluot verehret.»

Gallus Zehender wurde 1595 in den Rat gewählt; er war Schultheiss 1598, 1599, 1602, 1603, 1606, 1607 und starb den 30. April 1609. Seine Frau hiess Margaretha Näf. Beide stifteten Jahrzeiten mit reichen Spenden. Schultheiss Zehender schenkte der Leutkirche einen goldfarbenen Ornat. Seine Frau gedachte noch besonders der Frauen aus der St. Anna-Bruderschaft «so die kräntz machent für die verstorbenen brüder vnd schwestern der bruoderschaft.» Das Wappen der Zehender ist heute noch auf dem untersten Brunnen sichtbar.

Jacob Zehender, wahrscheinlich sein Sohn, kam 1599 ins Gericht. 1610 wurde er Rat und war 1614, 1615, 1618, 1619, 1622, 1623 und 1627 Schultheiss. 1598 war er Pfleger des Heilig-Blutes. 1628 erscheint er im Ratsprotokoll als Besitzer der Widenmühle.

Die *Zehender* gehörten einem alten Willisauergeschlechte an, denn urkundlich erscheinen sie bereits 1383 [7]). Sie waren nicht nur wohlhabend, sondern auch angesehen, denn die Mutter des Junker Franz von Fleckenstein war Katharina Zehnderin von Willisau (1650).

Aus obigen Angaben des Jahrzeitbuches müsste man nun folgern, dass zur Zeit des Schultheissen Gallus Zehender ein *Neubau* der Heilig Blutkapelle entstanden wäre. Bis jetzt galt fest, dass es im Ganzen nur drei Heilig Blutkapellen gegeben hat. Darüber gibt nähern Aufschluss eine Eintragung im «Jarzittbuch zum hellgen Bluot von 1568»:

«DAS sancti Petri vnd Pauli der heiligen Aposteln abend anno 1598 hatt der hochwürdig wolgeboren fürstlich Herr Johann Graf von Turn Bischoff zu Veglia, päpstlicher Heiligkeit Legatus de latere inn der Eidgenossenschaft vnd deren verbündetten denn Kilchhoff by der cappell des helgen Bluoths.... usgenommen den ganz hinder dem chor so breydt di kilchen ist gägen den stattbach bys an die muren (neben der wigeren) selbst eigener Person gewicht vnd consekrirt jnn bysin dess erwürdigen geystlichen wolgeborenen Herrn Johann Müllers, Leutpriester zu Lucern vnd Chorherr zu Münster auch des edlen werten Junkhers Caspar Pfiffers, damals Landvogt zuo Willisow.»

«War der erwürdig geistlich wolgeboren herr Jacobus Widmer, Chorherr zu Münster, Schultheiss der fromm ersam wys herr Gallus Zehender, Pfläger der Cappellen Jacob Zähender [8]).»

[7]) Liebenau, Geschichte der Stadt Willisau, Band II, Seite 42.

[8]) Folgt die Unterschrift «Sonnenberg, Stadtschreiber». Er versah dieses Amt von 1597 — 1605.

Die Anwesenheit dieser hochstehenden Persönlichkeiten bei der Einweihung des Kirchhofes der Heilig Blutkapelle zeigt, dass es sich damals um ein bedeutenderes Werk gehandelt hat. Da jedoch nur der *Kirchhof,* nicht aber die Kapelle selbst konsekriert wurde, kann ein Neubau der Kapelle nicht in Betracht kommen, vielmehr handelt es sich um einen *Umbau* oder eine Renovation, wie sie auch 1939/40 durchgeführt worden ist. Diese muss damals so durchgreifend gewesen sein, dass man sie anfänglich als Neubau betrachtete. Das ergibt sich noch aus Spenden, die laut Jahrzeitbuch 2 «an den buw» gemacht wurden.

Daneben wird z. B. noch angeführt:

> «Hans Näf des Raths vnd statt fändrich zuo Willisow ein schön gemalten für althar als Christus an dem Oelberg bätet.»

Dieser *Hans Näf,* Fähndrich, Ehemann der Elisabeth Büöler, stiftete 16.. eine Jahrzeit in der Pfarrkirche. Fähndrich war er 1592 — 1594.

> «Joseph Pfiffer, Stattschriber allhie vnd Euphemia Knoblerin sin ehliche husfrow hand ein schwarz lüntschen für althar daran das hl. Bluot in der Munsteranz zween Engel vf deren händen thragend sampt ir beyder wappen mit wullen garnirt althar verehrt.»

Joseph Pfiffer war Stadtschreiber von 1565 — 1597.

Zahlreiche weitere Spenden von Messkelchen, Messgewändern, Ornaten und anderen kirchlichen Zubehörden lassen schliessen, dass zur Zeit dieses Umbaues gleichzeitig eine wahre Erneuerung des Inventars erfolgte. Wahrscheinlich hatte durch die vielfältigen verheerenden Ueberschwemmungen der Wigger nicht nur das Bauwerk als solches, sondern auch das Inventar der Heilig Blutkapelle schweren Schaden genommen. (Siehe unten.)

II.

Diese «nüw erbuwte cappellen» hatte keinen langen Bestand. Der Leutpriester *Ludwig an der Allmend* schrieb einen Bericht in das Jahrzeitbuch 2 der Heilig Blutkapelle, dem zu entnehmen ist:

«Zuo wüssen sye mannichlichen mitt diserem wie dass by einer Zithen die alte cappelle by dem wunderbarlichen Bluodt, so zuo anfang jn die tieffe des bodens mit geringem murwercks vnd jnzogener form erbuwet ist worden, nun aber vilfaltiger vnd grosse wassergüss der wigeren die derizeidt sich ereignet haben dardurch so woll diese benampte cappell als auch andere felder und äcker in verderbnuss vnd abgang gerathen, der gstalt, das nicht allein die gefahr sich von jar zu jaren eines fähligen infahles erzeigen, sondern zugleich die grosse waltfahrt dises gnadenreichen ortes in abgang zu komen vnd verminderung der andachten vnd Diensten Gottes genugsam verschändt worden.

In dem Jar 1673 vff den tag des heilgen crützes erfindung wurde die alte cappelle (in welcher der Herr Lütpriester das letzte ampt der heilgen

Mess gehalten) zu Boden geschlissen vnd der anfang zu einer neuen Kilchen vorgenommen. In selbigem jar vf des hl. crützes Erhöhung dag ist die nüw Kilchen mit höchstem verwunderung manniglichen under den Dachsthuol komen.»

Im Jahre 1676 am Tage des heiligen Apostels Bartholomäus wurde diese neue Kirche durch den Erzbischof Odoardus Cibo konsekriert.

Die «nüw erbuwte cappell» hatte also durch wiederholte verheerende Ueberschwemmungen der Wigger so gelitten, dass man deren Einsturz befürchtete.

Wenn, nach diesem Berichte, die neue Kirche rasch unter Dach gekommen, so nahm die innere Ausstattung ungleich mehr Zeit in Anspruch. Diese erfolgte nur etappenweise. Das ergibt sich schon aus einigen Daten.

Ein *Sandsteintäfelchen* nennt das Jahr 1675 als Datum der Vollendung dieses Bauwerkes.

Das *Altarbild* stiftete 1678 der Abt von Muri, Hieronymus II. Troger. Bis dahin hatte man das Altarbild aus der abgebrochenen Kapelle darin aufgestellt, welches ebenfalls die Geisselungsszene Christi darstellte.

Der *Seitenaltar* (links) wurde 1678 und der Magnusaltar (rechts) 1687 gestiftet.

Erst nachdem das Notwendigste für die Abhaltung der kirchlichen Feiern vorhanden war, schritt man an die weitere Ausgestaltung des Innern, wie der *Chorbemalung.*

Prof. Linus Birchler beurteilte die bei der Renovation 1940 zum Vorschein gekommene Bemalung des Chores folgendermassen:

> «Die ornamentale Bemalung der Decke und der Wände stammt von zwei verschiedenen Händen, die man an den verschiedenen Tönen der graugrünen Farben leicht unterscheiden kann.
>
> Die um 1678 und in einer zweiten Etappe wohl kurz nachher entstandene Ausmalung des Chores ist von einer für Gegend und Zeit ungewöhnlichen Qualität, leichtflüssig, ohne unklar zu sein, ohne vom Hochaltar abzulenken, diskret behandelt und doch recht gross disponiert [9]).»

Schon damals äusserte Prof. Linus Birchler die Ansicht, dass die Maler *welscher Herkunft* gewesen sein müssen und gab den Auftrag, in den benachbarten Schlössern und Edelsitzen Nachschau zu halten, ob in jener Zeit von welschen Malern Aufträge adeliger Herren ausgeführt worden seien. Die daraufhin vorgenommenen Nachforschungen verliefen ergebnislos.

Doch warum in die Ferne schweifen?

Von 1690 — 1695 war *Franz Bernhard Feer,* Bauherr von Luzern, Landvogt in Willisau. Unter ihm wurde das heutige Schloss als Landvogtei gebaut (1690 — 1695).

[9]) Das Heilig Blut zu Willisau, Gedenkschrift, Willisau 1940, Seite 98.

Zu eben jener Zeit wurde unter Abt *Bonifaz I., einem Tschupp* von Sursee, die Klosterkirche von Pfäffers gebaut und unter *Bonifaz II., einem zur Gilgen,* vollendet. Neben diesen beiden waren noch weitere Luzerner als Conventualen im Kloster. Damit sind die nähern Beziehungen zwischen Pfäffers und Luzern sichergestellt.

Zur Ausschmückung der Klosterkirche von Pfäffers hatten diese kunstliebenden Luzerner den damals bekannten Kirchenmaler Francesco Antonio Giorgioli herangezogen, der zusammen mit Bettini und Pery die Stukkaturen und die Bemalung der Klosterkirche ausführte.

Sicher hat Giorgioli auch Zeichnungen oder Vorlagen für die Stukkaturen gezeichnet. Als sie ihre Arbeit in Pfäffers vollendet hatten, wurden sie nach Willisau berufen.

In der Baurechnung der *Landvogtei zu Willisau*[10]) heisst es:

«1695, den 5. Augustus Herrn Francesco Anthonio Giorgioli die 3 stückli im saahl ze mahlen 22 Gulden 20 Schilling. 11. August Giacomo Neuroni vnd seinem Bruder Pietro den saal, gang vnd camin in der obersten cammer von stucator arbeit zu machen 65 Taler = 146 Gulden 16 Schilling. Das Trinkgeld 4 Gld. 20 Sch. Dem Knaben 22 Schilling 3 Angster. Dem Tischmacher für die hindere stuben von flader, die Nebenkammer vnd stegen samt getteren 658 Gulden 25 Schilling. Die 2 grünen Ofen erstellten Melchior und Hans Georg Amstein von Willisau.»

Zu dieser Angabe von *Liebenau* ist zu bemerken, dass es damals keine Stukkatoren von Ruf gab, die den Namen «Neuroni» trugen. Hier liegt eine Fehllesung vor; es muss heissen «Bettini».

Giorgioli arbeitete zu jener Zeit mit Bettini und Pietro Pery zusammen. Das Baurechnungsbuch des Klosters zu Pfäffers gibt an für die Stukkaturen:

> «Johann Bitini und Antonio Pery sampt Mithaften von Lauwis ausgeführt.»

Diese Künstler und ihre Mitarbeiter stammten aus Lauwis (Lugano) und bildeten in Pfäffers eine eigentliche Tessinerkolonie, die «sich selpst gespisen vnd bei Joseph Jeger im dörfli ihr einkehr genommen vnd dorten alles bezahlt[11])».

Aus diesem gemeinsamen Zusammenarbeiten und -leben erklärt es sich leicht, warum die Künstler auch in Willisau zusammenblieben und zusammenhielten und dabei als Brüder angesehen wurden.

Ob sie in Willisau zuerst die Ausschmückung der Kapelle zum Heilig Blut oder diejenige im Schlosse ausgeführt haben, konnte nicht festgestellt werden. Doch darf man annehmen, dass an beiden Objekten neben einander gearbeitet worden ist.

10) Liebenau, Geschichte der Stadt Willisau, Band II, Seite 10, Anmerkung.

11) Fäh, Baugeschichte der Stiftskirche in Pfäffers, Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1917, Seite 192 ff.

Während an den Malereien im Saal des Schlosses sich nur die Hand eines Malers äussert, nimmt Prof. Birchler für die Chorbemalung der Heilig Blutkapelle zwei Meister an [12]). Nun wissen wir, dass die Frau von Giorgioli im Jahre 1695 starb und 4 Töchter und 3 Söhne hinterlassen hat. Dieses Ereignis zwang Giorgioli zu einem Abbruch seiner Tätigkeit in Willisau und zu einer frühzeitigen Heimreise. Die Fertigstellung der Chorbemalung musste er seinen bisherigen Mitarbeitern überlassen. Daraus erklärt sich zwanglos, warum verschiedene Hände diese Arbeit ausgeführt haben. Damit wird aber auch gleichzeitig die weitere Annahme von Prof. Birchler, dass es welsche Maler gewesen sein müssen, in vollem Umfange bestätigt. Endlich wissen wir nun, wem die Ausschmückung des Chores der Heilig Blutkapelle zu verdanken ist. *Es sind das die gleichen Künstler, welche das Kunstwerk im Saale des Schlosses geschaffen haben.* Das *historisch-biographische Lexikon* der Schweiz bringt folgende Daten:

«*Giorgioli,* Familie von Meride (Tessin), Wappen geteilt, oben ein Kreuz, unten ein goldener Löwe, übrige Farben unbekannt.

Francesco Antonio Giorgioli, Maler, gestorben in Meride am 15. November 1725, ca. 70jährig. Sein genaues Geburtsdatum ist nicht bekannt. Er arbeitete in Rom 1682, in der Schweiz und in Süd-Deutschland bis 1721, nachher kehrte er in die Heimat zurück. Sein Meisterwerk sind die Fresken (29 Gemälde) der Klosterkirche von Pfäffers (1694 ff). Er schmückte 1695 den grossen Saal des Schlosses Willisau und schuf bedeutende Fresken in der Abteikirche von Rheinau von 1707 — 1709, in der Kuppel der Abtei Muri, im Gewölbe der St. Jostkirche in Blatten (bei Luzern) von 1703 — 1708, in St. Trudpert in Baden im Jahre 1712, in der Schlosskapelle von Karlsruhe und im Gewölbe von St. Fridolin in Säckingen anno 1721. Er arbeitete auch in Einsiedeln. In Rheinau half ihm wahrscheinlich sein Sohn Giovanni Pietro, der 1714 in Aub (Oberfranken) das Chor der Pfarrkirche malte. Am 27. April 1677 hatte sich Giorgioli mit Margaritha Roncati verehelicht, die ihm 1695 durch den Tod entrissen wurde. Er hatte 4 Töchter und 3 Söhne.»

Nachdem ich zur Schlussfolgerung gekommen, dass für die Chorbemalung der Heilig Blutkapelle kein anderer als *Giorgioli* in Betracht kommen könne, wandte ich mich an Carlo Rossi, Industrieller in Zofingen, der als «hobby» die Erforschung von Giorgiolis Leben, Wirken und Werken betrieb. Bereits 1938 hatte Rossi eine Arbeit über Giorgioli in der Rivista storica ticinese veröffentlicht. Rossi besichtigte die Heiligblutkapelle und das Schloss und sprach die Ueberzeugung aus, dass es sich bei beiden um den gleichen Künstler handelt. Da Rossi die Absicht hatte, in den Tessin

[12]) Das Heilig Blut zu Willisau, Gedenkschrift, Willisau 1940, Seite 98.

zu reisen, um die dortigen Archive durchzuforschen, wurde er ersucht, auch Giorgiolis Beziehungen zu Willisau im Auge zu behalten. Das war im April 1942. Am darauf folgenden 1. Mai starb leider Carlo Rossi an einem Herzschlag in Locarno und damit wurde sein Werk unvollendet abgebrochen.

Als man 1939 an die Renovation der Heilig Blutkapelle schritt, erwartete man, unter der Gipstünche würden irgendwelche Fresken zur Legende des heiligen Blutes zum Vorschein kommen. Es war daher eine grosse und freudige Ueberraschung, als statt dessen sich die schöne *Chorbemalung* zeigte. Die leitenden Architekten wollten anfänglich dieselbe nicht freilegen, besonders der Kosten wegen und um den bisherigen Zustand wieder herzustellen. Nur einem energischen Einschreiten einiger opferbereiter Bürger von Willisau ist es zu verdanken, dass dieses bedeutende Kunstwerk der Gegenwart erhalten geblieben ist. Die *Wappen* dieser Guttäter sind zum Dank auf der linken Chorwand angebracht.